

„Viele von uns gingen an Traurigkeit und Sorge um ihre Familie kaputt“

Rudolf Naumann aus Grimma erzählt zum ersten Mal frei von den Jahren seiner Jugendzeit, in denen er in Mühlberg und Buchenwald inhaftiert war

VON SILKE HOFFMANN

„Unsere toten Kameraden der Kreise Grimma und Wurzen“ – so lautet die Inschrift auf dem Kreuz, das dieser Tage seinen würdigen Platz in Mühlberg fand. Dort, im ehemaligen Internierungslager, wurde es aufgestellt von Männern, die hier nach dem zweiten Weltkrieg ihre besten Jugendjahre verbringen mußten, bewacht und von der Umwelt abgeschnitten.

Zur „Initiativgruppe Mühlberg“, die ehemals Inhaftierte vor einiger Zeit gründeten, gehören auch Rudolf Naumann aus Grimma und Helmut Janke aus Fremdiswalde (er, der Stellmacher, fertigte das Holzkreuz an). Oft kehrten sie in den letzten Jahren an jene Stätte zurück, wo sie mit vielen Männern und Frauen ein Schicksal geteilt hatten, dessen Ursache und Sinn sie noch heute nicht begreifen. Viele von denen, die überlebten, treffen sich immer wieder in Mühlberg, meist zusammen mit den Ehefrauen. Pflegen gemeinsam die Anlage, pflanzen Bäume, stellen Kreuze auf...

Darf nun drüber sprechen

Rudolf Naumann, den ich in meiner Kinderzeit als freundlichen Nachbarn und versierten Schneider-Fachmann kennen- und schätzen gelernt hatte, ließ in DDR-Zeiten zumindest für „Nicht-Insider“ kein Wort darüber verlauten, was ihm und seinen Freunden nach „dem Sieg des Sozialismus auf deutschem Boden“ widerfahren war. Man hätte es ihm wohl auch verübelt, denn man wollte es dann sicher gar nicht mehr wahrhaben.

Heute kann er drüber sprechen. „Kann“ in den fast 50 Jahren manches Gras auch über Gräber in Mühlberg gewachsen ist. Darf’s nun auch, ohne zu flüstern. Und das, was er mir dieser Tage von jener Zeit erzählte, bleibt mir zum Teil ebenso rätselhaft und unbegreiflich wie ihm noch heute.

Im Unterricht abgeführt

Es war am 7. Oktober des Jahres 1945, als der 16jährige im Unterricht in der Wirtschaftsoberschule saß. Ein Uniformierter kam ins Klassenzimmer und fragte den Lehrer: „Wer sind Naumann Rudolf und Koch Alexander?“ Ging auf die beiden zu und sagte: „Kommen Sie mit.“ Führte beide als erstes zur Polizeiwache, die damals noch auf dem Grimmaer Markt in der heutigen Galerie war, und anschließend ins Amtsgericht, wo ihn russische Soldaten in Empfang nahmen. Für drei Wochen saß Rudolf Naumann nun in einer Gefängniszelle in Grimma, bevor er mit weiteren 27 jungen Männern dann auf einem Lastwagen ins Internierungslager Mühlberg gebracht wurde.

Warum, für welches Vergehen er



Rudolf Naumann (l.) und Helmut Janke mit dem Holzkreuz, das sie jetzt in Mühlberg aufstellten, an dem Ort, wo beide interniert waren. Rechts die Inschrift auf dem Kreuz.

Fotos: Zweyert

verhaftet wurde, was man ihm zur Last legte, frage ich den jetzt 66jährigen. Ein nachdenkliches Kopfschütteln ist die Antwort. „Ich weiß es bis heute nicht genau; es gab auf diese Frage, die ich oft genug stellte, nie eine Auskunft.“ Rudi Naumann hat nur Vermutungen. Sollte der Grund gewesen sein, daß er als 15jähriger in den letzten und schon aussichtslosen Kriegstagen bis Mai 45 zum „Werwolf“ kam? Hier, bei der „Heimatflak“, war er auf den Passendorfer Wiesen bei Halle übrigens in einer Batterie zusammen mit dem ehemaligen Außenminister Genscher. – Oder waren es vielleicht doch Verleumdungen und Denunziationen von einstigen Mitschülern der Volksschule, die ihm neideten, daß er als einziger die Prüfung für die höhere Wirtschaftsschule bestanden hatte? – Fragen, die noch heute im Raum stehen. Denn nie gab es eine Anklage, nie ein verbrieftes Urteil.

Essen aus der Blechbüchse

Im Lager Mühlberg sah Rudi Naumann manchen Bekannten wieder, rund 30 Grimmaer waren in seiner Zeit dort. „Nein, eine schlechte Behandlung durch die Russen hatten wir in Mühlberg nicht. Das zu behaupten, wäre unfair. Es gab im Lager auch keinen, der bewaffnet war“, sagt Rudolf Naumann. Hat aber nicht vergessen, wie kärglich man hier lebte: „Ich hatte Glück, daß ich wenigstens eine Blechbüchse fand, aus der ich essen konnte; andere hatten nur alte Ofenkacheln oder ihre Hände.“ Auch von Glück spricht er, wenn er sich daran erinnert, daß er im Gegensatz zu anderen Mitgefangenen

doch in Mühlberg einen „Job“ fand. „Ich war ‚Melder‘ vom Gärtner; das heißt, ich konnte fast überall auf die großen Flächen hin, die in Mühlberg bebaut wurden, und lernte so auch eine Menge der Leute kennen, die dort waren. Helmut Janke, der Fremdiswalder, war in der Bäckerei beschäftigt. Auch er hatte damit Kontakte und eine Aufgabe. Das half uns sicher, das alles zu überstehen.“

Ratten verdrängten den Hunger

Manch anderer ging an Einsamkeit, Traurigkeit und Ungerechtigkeit kaputt. Richtige Arbeit gab’s für die Gefangenen nicht. „Wir gammelten rum, spielten Schach – meist mit uns selbst als Figuren – oder lernten russisch. Ich galt schon als Dolmetscher“, erinnert sich Rudi Naumann. Und an manches Erlebnis mehr. „Einmal kam ich in die Küche. Sah dort, wie die Ratten rumhuschten und auch, daß ihre Ausscheidungen zum Teil in den Speisen waren. Danach konnte ich erstmal nichts mehr essen. Aber wir haben alles in uns hineingestopft, was überhaupt grün aus der Erde wuchs.“

Zerlumptes, hungriges Mädchen

Naumanns Sonderstellung als Gärtner-Melder half manchem der Inhaftierten, indem er ihnen half. Da kam eines Tages zum Beispiel die 15jährige Margitta ins abgezaunte Frauenlager nebenan, als jüngste der weiblichen Inhaftierten. Zerlumpt und hungrig stand sie am Zaun und schaute begierig aufs Gemüse, das Rudi Naumann gerade erntete. Außer einer grünen

Gurke und einer Stauende Salat warf er ihr noch eine Decke über die Umzäunung und hatte in dem jungen Mädchen eine dankbare Freundin gefunden, von der noch die Rede sein wird.

Auch die Story „mit dem Schuh“ hat der einstige Mühlberg-Häftling nicht vergessen. „Wir waren auf einem Transport, das war im Spätherbst, da hat mir irgendjemand einen Schuh geklaut. Es gab keinen Ersatz, und so mußte ich fast den ganzen Winter lang nur mit einem Schuh rumlaufen. Das war schon hart. Als dann einer im Lager starb, habe ich vom ihm einen zweiten gekriegt. Der paßte aber überhaupt nicht. Na ja, war besser als barfuß.“

Fünf Mutzschener starben

Rudolf Naumann sagt heute: „Wir Jungen haben die Mühlberg-Zeit damals noch einigermaßen verkraftet und weggesteckt, haben das Beste draus gemacht. Aber es waren auch eine Reihe von Älteren dort, die sind daran kaputtgegangen. Nein, körperlich mißhandelt oder gequält hat uns keiner. Es war für diese Männer einfach eine seelische und moralische Qual. Ebenso wie ich wußten die meisten nicht, warum sie hier gefangen sind. Die Familienväter sind nicht selten aus Sorge gestorben, aus Sorge, was mit ihren Kindern, Frauen und ihrem Haus wird. Allein aus Mutzschen, meinem Heimatort, haben wir fünf Männer in Mühlberg begraben.“

„Entlassung“ nach Buchenwald

Im Herbst des Jahres 1948, nach drei Jahren, verließ Rudi Naumann das Lager Mühlberg. Nicht, um als mittlerweile 19jähriger nach Hause zu fahren. Sondern er kam nach Buchenwald, nunmehr ebenfalls Internierungslager. Die junge Margitta, der er vor einiger Zeit geholfen hatte, wurde zu diesem Zeitpunkt entlassen. – Vielleicht war die „Anklage“ gegen das junge Mädchen, daß sie und ihre Familie Franzosen betreut und versorgt hatten, doch nicht handfest genug. – Margitta gab Rudolfs Eltern Bescheid, daß er lebt, aber nach Buchenwald mußte, und wurde eine Freundin der Familie. – Später, als auch Rudolf Naumann wieder nach Hause kam, fand er es vernünftiger, daß Margitta seinen Freund Hans (der fünf Jahre Sibirien hinter sich hatte) heiratete, obwohl er das Mädchen, mit dem ihm so viele (bittere) Erinnerungen verbunden, sehr mochte.

„Können mich am Arsch lecken“

In Buchenwald verbrachte Rudi Naumann noch einmal ein und ein Viertel Jahr. Bekam auf seine Fragen zum Grund der Internierung noch immer keine Antwort und stumpfte langsam ab. Bis Anfang Januar 1950. „Da wurde ich vor ein russisches Tribunal

gestellt. Sieben Offiziere und ein Staatsanwalt. Doch merkwürdigerweise gab es auch diesmal keinen konkreten Anklagepunkt und nie ein schriftliches Urteil. Es hieß nur, ich müsse sieben Jahre absitzen, und man würde mir die bisherige Haft in Mühlberg und Buchenwald anrechnen. – Ich war außer mir und rief denen zu, mir sei das Urteil scheißegal, ich käme sowieso nicht wieder raus, und sie könnten mich am Arsch lecken. Die Russen waren wohl über meine barsche Reaktion etwas überrascht und meinten dann, daß nicht sie mich in die Lager gebracht hätten, sondern Deutsche durch Denunziation.“

Stasi verbot Kontakte

Wiederum ohne ein Schriftstück in den Händen wurde Rudolf Naumann kurze Zeit später, am 16. Januar 1950, aus dem Lager Buchenwald nach Hause entlassen. Es dauerte lange Zeit, bis er sich nach den in Lagern verbrachten Jahren wieder zurechtfindet. „Mit 25 habe ich dann meine erste Jugendliebe kennengelernt. Ein Alter, in dem andere schon eine Familie gegründet haben“, erinnert er sich heute. Ist jedoch mittlerweile seit langem glücklich mit Gudrun, der elf Jahre jüngeren Frau, verheiratet.

„Rund 30 Männer allein aus Grimma waren damals mit mir in Mühlberg inhaftiert“, sagt Rudi Naumann und nennt eine Reihe von Namen. „Klar, daß wir und die vielen anderen aus der Umgebung in den Jahren danach Kontakt zueinander suchten und über Mühlberg sprachen. Doch jedesmal danach kam die Staatssicherheit ins Haus oder bestellte einen von uns hin und warf uns vor, ‚Komplote zu schmieden‘. Also hütete ich mich in all den Jahren doch davor, zu irgendwel-

chen Leuten von meiner Internierungszeit zu sprechen.“

Emotionen ohne Rachegefühle

Heute redet Rudi Naumann frei darüber, doch keinesfalls ohne Emotionen. „Meine besten Jugendjahre habe ich dort gelassen. Aber ich empfinde keine Rachegefühle. Und das haben wir uns alle geschworen, die ehemaligen Internierten von Mühlberg, daß wir keine Rache nehmen wollen. Wir müßten die ja zum Teil an den Kindern der einst dafür Verantwortlichen auslassen. Und das kann doch nicht sein.“ – Man trifft sich, spricht über die Zeit von vor fast 50 Jahren, hat gemeinsame Erinnerungen („Ganz gleich, welcher Partei oder Gruppierung heute jeder angehört.“), setzt Zeichen für jene, die damals nicht weiterleben konnten oder wollten – wie das Kreuz mit der Inschrift, das dieser Tage aufgestellt wurde.

Gründungsversammlung in Grimma am kommenden Mittwoch

Am Mittwoch nächster Woche, dem 21. September, soll sich in der Region Grimma des Muldentalkreises die Vereinigung der ehemaligen Internierten, Verfolgten des Stalinismus und der politischen Opfer der DDR-Justiz zusammenfinden und gründen. Zu dieser Gründungsversammlung sind alle Betroffenen für 17 Uhr ins Hotel „Stadt Grimma“ herzlich eingeladen. In Zusammenarbeit mit der bereits in der Region Wurzen bestehenden Vereinigung der Verfolgten und Opfer des Stalinismus sollen die Interessen aller betroffenen Männer und Frauen vertreten und gewahrt werden.



Margitta Geißler (links), die heute in Mutzschen wohnt, ist das 15jährige Mädchen von damals, dem Rudi Naumann Gemüse und eine Decke über den Zaun reichte. Noch immer haben sie guten Kontakt miteinander und wollen diesen erhalten.